

# Der Alkoholgegner



Herausgeber und Schriftleiter:  
Dr. Fritz Paudler.

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Bruno Heym.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Wien,  
XII/2 Belghofergasse 26.

Organ der Ersten Organisation neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.), des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht, des Vereines abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, des Vereines der Abstinenter in Graz, des Vereines abstinenter Frauen in Wien, des Bundes abstinenter Frauen in Österreich, des Abstinentenbundes „Volkseheit“ in Mauer-Dehling, des Deutschen akademisch-technischen Abstinentenvereines in Graz, der Freien Abstinentenvereinigung St. Pölten und des Kaufmännischen Abstinentenbundes.

Bezugspreis: jährlich (von einem beliebigen Vierteljahr an) 4 K., für Vereine vierteljährlich 1 K. — Einzelheft nach Wahl 20 h. — Probeheft kostenlos. — Postzeitungsliste: Inland 8, Ausland 40. — Postsparkassenkonto 10.765. — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten, mit Quellenangabe und gegen Beleg erwünscht.

Erscheint Mitte  
jedes Monats.

XVI. Jahrgang,  
7./8. Heft.

Juli und  
August 1919.

## Wieder einmal: national und international.

Zu Anfang April fand in Paris eine internationale alkoholgegnerische Konferenz statt, die den Zweck hatte, der „Friedens“-konferenz gewisse Forderungen als internationale Forderungen der Alkoholgegner vorzulegen und deren internationale Anerkennung zu erwirken; es handelte sich hauptsächlich um ein völliges Alkoholverbot für alle Kolonien und darum, daß die Alkoholverbotsgesetzgebung kleinerer Staaten künftig nicht mehr durch einen diplomatischen bzw. wirtschaftlichen Druck größerer Staaten mit mächtigem Alkoholkapital gehemmt werden dürfe, wie er bekanntlich besonders von Frankreich gegen die skandinavischen Länder ausgeübt worden ist. Das Ergebnis der Konferenz war nach dem authentischen Bericht der „Internationalen Monatschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten“ nicht grade befriedigend; in bezug auf die kleinen Staaten wurde nur der „Wunsch“ ausgesprochen, daß sich „die Mitglieder der Völkerliga verpflichten, gegen einen anderen Staat keine Repressalien auszuüben, auch wenn die von diesem Staate getroffenen alkoholgegnerischen Maßnahmen ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen verletzen“, und in bezug auf die Kolonien kam es überhaupt nur zu der platonischen „Entschließung“: „Die Konferenz begrüßt die in Art. 19 der Satzung für die Völkerliga enthaltene Erklärung, daß der Alkoholhandel in den Kolonien verboten werden soll, und wünscht, daß die Friedenskonferenz diese Anregung voll verwirklicht.“

Wenn schon die Alkoholgegnerkonferenz so wenig zustandebrachte, was wird da erst bei der Deuteverteilungskonferenz mit ihrem Herrbild von Völkerbund herauskommen? Was hat insbesondere das Deutsche Reich zu erhoffen, dem alle Kolonien weggenommen wurden und dem in alles mögliche hineintommandiert wird? Sollen wir deutschen Alkoholgegner (die obendrein zu dieser Konferenz gar nicht eingeladen wurden) nicht überhaupt auf jedes internationale Zusammenarbeiten pfeifen und uns nur um unser eignes Volk kümmern, ja haben wir nicht sogar ein Interesse daran, daß Amerika nicht „trocken“ wird, daß Frankreich noch tiefer in den Sumpf gerät?

Es ist hier kaum der Ort, darauf einzugehen, wie roh eine solche Gesinnung wäre, die ja hoffentlich auch der Einseitig-Nationale unter unsern Lesern bis zu dieser Folgerung nicht wird treiben wollen (so begreiflich auch sogar eine solche Bankrotterklärung des Menschheitsgefühls grade bei dem aufs schmählischste mißkannten und mißhandelten deutschen Volke wäre); wir wollen nur darauf hinweisen, wie dumm diese Gesinnung wäre, wie sehr grade die deutschen Alkoholgegner an einer möglichst starken alkoholgegnerischen Bewegung in den feindlichen Ländern interessiert und auf die internationale Solidarität aller Alkoholgegner angewiesen sind. Das Deutsche Reich ist ja jetzt selber ein Schwacher, dessen größte Macht in seinem Recht liegt, es braucht selber für die Freiheit seiner Alkoholgesetzgebung und zum Schutz gegen eine Übersflutung durch den Alkoholüberfluß der „Sieger“ eine möglichst starke Gegenkraft gegen das Alkoholkapital in

den feindlichen Ländern selber. Wie, wenn Frankreich seinen Weinüberfluß — vollends nach dem Alkoholverbot in Amerika — mit Hilfe des „Friedens“vertrags und aller möglichen Spitzfindigkeiten und Brutalitäten dem Deutschen Reich aufzwingen will? Und das will es zweifellos in der Tat (wir können aus Raumangel auf Einzelheiten nicht eingehen); dasselbe wird es natürlich Deutschösterreich gegenüber wollen, dasselbe will Italien mit seinem Weinüberfluß und Belgien — gerade nach dem Branntweinverbot im eignen Lande — mit seinem Branntweinüberfluß usw., dasselbe dürften auch in ein, zwei Jahren die Tschechen mit ihrer großen Bierindustrie versuchen. Da kann wieder einmal gegen die rücksichtslose, im übelsten Sinne „jenseits von gut und böse“ handelnde Geldsackpolitik der Machthaber nur die internationale Solidarität einer möglichst großen von diesen Interessen freien, ja sie bekämpfenden Masse helfen, letzten Endes also die internationale Macht einer sittlichen Idee.

Amerikanischer Optimismus, von dem wir Deutsche und schon gar wir Deutschösterreicher, bei denen immer noch alles so schwer „geht“, so viel zu lernen haben, hat für unsere alkoholgegnerrische Idee bereits die kühnste Fassung gewagt: das Parlament von Süd-Dakota hat die Aufnahme eines allgemeinen Alkoholverbotes in die Satzungen des Völkerbundes verlangt; und die Anti-Saloon-League, die hauptsächlich Kampforganisation für das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten, hat sich noch vor dessen Erreichung in der Tat das Ziel gesetzt, dann auch die ganze übrige Welt „trocken zu machen“; sie hat bereits mit amerikanischer Großzügigkeit eine mit weiten Studienreisen in der Union und Kanada verbundene internationale Tagung veranstaltet, bei der die Bildung eines Weltbundes beschlossen wurde, sie will ihre riesigen Mittel jeder Art überall zur Verfügung stellen, hat in England bereits zu arbeiten begonnen und will es auch in Deutschland tun.

Vielleicht gibt es unter den deutschen Alkoholgegnern Einseitige vom andern Extrem, „Internationale“, die das kritisch bejubeln; es droht da aber bei aller zweifellosen guten Meinung der Anti-Saloon-League eine große Gefahr, und es ist eigentlich gar nicht die Gefahr einer „Internationalisierung“, einer Schematisierung nach einer Art Menschheitsdurchschnitt, sondern eben die einer Amerikanisierung, also grade sozusagen einer Nationalisierung. Eine Anwendung des amerikanischen Schemas auch überall anderswo wäre ja eine Vergewaltigung der verschiedenen nationalen Besonderheiten durch die eine amerikanische, und was not tut, ist doch grade die Ausnützung der natürlichen nationalen Besonderheiten der verschiedenen Völker in den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sonstigen Verhältnissen und nicht zuletzt in Nationalcharakter (wie ja auch die Ausnützung der konfessionellen, parteipolitischen, beruflichen und sonstigen Besonderheiten innerhalb jedes Volkes), die Ausnützung der nationalen Mittel zu dem letzten Endes internationalen Zweck.

So zeigt sich, daß die Sache zwei Seiten hat, ergibt sich wieder einmal auf die mißverständnissvolle Frage: national oder international? die Antwort: national und international! Deutschland braucht jetzt mehr als je eine möglichst starke alkoholgegnerrische Bewegung auch in den feindlichen Ländern, in Deutschland selber aber muß der Kampf gegen Alkoholkapital und Alkoholaberglauben eben in einer den deutschen Menschen und Verhältnissen entsprechenden Weise geführt werden; und von der andern Seite her gesehen: die deutschen Alkoholgegner kämpfen in ihrer Art und zunächst für ihr Volk, aber dieser Kampf hat jetzt weniger als je Aussicht auf Sieg ohne gleichen Kampf auch in den feindlichen Ländern.

P.

## Endlich Guttemplerorden in Deutsch- österreich!

Wir erhalten und veröffentlichen bereitwilligst den folgenden Bericht.

Das Staatsamt des Innern hat laut Erlasses vom 11. Februar 1919, Z. 5121, die Bildung der Deutschösterreichischen Großloge des Unabhängigen Ordens neutraler Guttempler genehmigt. Damit ist der jahrzehntlange Kampf um die Einführung des Guttemplerordens in unser Land endlich zum Abschluß gekommen und besteht nun in der Republik Deutschösterreich kein vereinsgesetzliches Hindernis mehr für die Ausbreitung und segensreiche Tätigkeit des Ordens, der schon seit Jahrzehnten in allen Kulturländern Europas offen arbeitet und im alten Österreich zunächst von 1906 bis 1912 als I. österreichische Gesellschaft gegen die Trinksitten „Nephalia“ und dann von 1912 bis 1919 als I. Organisation Neutraler Guttempler ein erst durch Entscheidung des Reichsgerichtes erlangtes Daseinsrecht hatte.

Die jetzige endgültige Form tritt vereinsgesetzlich als eine Neugründung auf den Plan. Doch handelten die Einreicher im Einvernehmen mit dem letzten Bundesvorsitzenden Prof. Schöck, der ausdrücklich seine Ermächtigung dazu gab. Unter dem Vorstehe des Br. Dr. Josef Longo führte der allmählich erweiterte Ausschuß, der Einreicher die vorbereitenden Arbeiten durch, die eine Fortsetzung der Tätigkeit der „I. Organisation“ ohne Unterbrechung ermöglichten. Am 16. Juli d. J. schritt der Einreicher-Ausschuß zu der vereinsgesetzlich nötigen Konstituierung der Deutschösterreichischen Großloge des Unabhängigen Ordens neutraler Guttempler und übertrug seine Machtbefugnisse einem von ihm gewählten Großlogenrat, an dessen Spitze Br. Karl Janotta als Großtempel steht. Großsekretär ist Br. Franz Scheer.

Nach Konstituierung der einzelnen Logen, die von der Großloge aus erfolgt, wird die Großlogensitzung nach Wien, wahrscheinlich für Ende September, einberufen werden und verfassungsmäßig die Deutschösterreichische Großloge einrichten. Briefe und Anmeldungen sind an die Anschrift der Großloge: Wien, I., Himmelpfortgasse 9, zu richten oder an den Großkanzler Br. Dr. Josef Longo, Wödling, Rürnberggasse 9.

## Alkoholverbot für Schulausflüge.

Im letzten Heft d. Bl. hat der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen seine Forderungen, betreffend die Sicherung der alkoholfreien Erziehung, veröffentlicht. Der die Schule angehende Teil wurde dem Leiter des Unterrichtsamtes, U.-St.-Sekr. Otto Glöckel, am 12. Mai durch eine Abordnung des Vereines vorgelegt und die Hauptpunkte mit ihm besprochen. Herr Glöckel, der selbst Abstinente ist, bekundete volles Verständnis für die Forderungen des Vereines und versprach, sie nach Möglichkeit zu erfüllen.

Daß es ihm damit Ernst ist, hat er bewiesen, indem er zunächst einen Erlass herausgab, der bestimmt ist, einem oft gerügten Uebelstande abzuhelfen.

Die „Vollserziehung“, Nachrichten des Deutschösterreichischen Unterrichtsamtes, vom 1. Juli enthält folgenden Erlass des d.-b. Unterstaatssekretärs für Unterricht vom 19. Juni 1919, Z. 12390, an alle Landes- und Schulbehörden, betreffend die Vermeidung des Genusses alkoholischer Getränke bei Schulausflügen und Schulfesten:

„Das Unterrichtsamt wurde von beachtenswerter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß ungeachtet verschiedener einschlägiger Bestimmungen, insbesondere auch jener des § 77 der Sch.- u. U.-O., bei Schulausflügen und Schulfesten an die Teilnehmer alkoholische Getränke verabreicht werden, wodurch nicht selten der Zweck derartiger Veranstaltungen, Erholung und Kräftigung für Geist und Körper zu bieten, wenn schon nicht gänzlich vereitelt, so doch stark beeinträchtigt wird.

Ich ersuche daher den Landesschulrat, in geeigneter Weise Sorge zu tragen, daß bei Schulausflügen und Schulfesten, wo dies nur immer tunlich erscheint, alkoholische Getränke überhaupt nicht verabreicht werden.

Insbondere ist es der Lehrerschaft aller Schulgattungen in eindringlichster Weise nahezu legen, bei diesen Gelegenheiten durch eigene Enthaltensamkeit vom Genuße geistiger Getränke beispielgebend zu wirken und ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß auch die an derartigen Veranstaltungen teilnehmenden erwachsenen Personen sich des Genußes alkoholischer Getränke enthalten.

Für das abgelaufene Schuljahr kam der Erlaß allerdings zu spät, aber er ist doch sehr wertvoll, weil er nicht nur rückhaltlos anerkennt, daß die Schüler sich bei Ausflügen und Schulfesten der geistigen Getränke zu enthalten haben, sondern weil er des Beispiels wegen ein Gleiches auch von den Lehrern verlangt. Es sei noch bemerkt, daß diese Anordnung nicht etwa bloß für Volks- und Bürgerschulen, sondern für alle dem Unterrichtsamte unterstehenden niederen und mittleren Schulen, also auch z. B. für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, Gymnasien, Real- und Handelsschulen gilt.

F. G.

### Rundschau.

Wer es erfahren hat, wieviel in Wirklichkeit am Namen liegt, wieviel Unfuss, ja Unheil mehrdeutige Wörter anzurichten pflegen, und wer vollends einigen Sinn für Symbolik hat, wird es nur billig finden, wenn wir angesichts des „Friedens“ uns und unsern Lesern ein für allemal klarzumachen suchen, wie wir die einzelnen Staaten auf dem einstigen Gebiete „der“ Monarchie kurz nennen sollen. Der unsern Staat anbefohlene Name „Österreich“ ist natürlich so, wie er gemeint ist, eine Ungeheuerlichkeit; da aber „Deutschösterreich“ nunmehr auf den von den Fachleuten „bayerisch-österreichisch“ genannten Teil des deutschen Sprachgebietes innerhalb der einstigen schwarzgelben Grenzspähle beschränkt ist, so liegt in dem kindischen Spiele der Franzosen und ihrer Affen ein tiefer Sinn, und wir werden für unsern Staat einfach die Kurzform „Österreich“ gebrauchen, die wir schon vor dem Kriege ebenso genau von „Österreich“ unterschieden haben, wie wir „Deutschland“ und „Deutsches Reich (Reichsdeutschland)“ unterscheiden. Österreich war uns der deutsche Teil Österreichs, der österreichische Teil Deutschlands, und so wollen wir nunmehr „Österreich“ auf den zur „Unabhängigkeit“ beurteilten Teil des bayerisch-österreichischen Teils von Deutschland beschränken; also: Reichsdeutschland, Österreich — sagen wir vorsichtshalber: das deutsche Sprachgebiet in den Sudetenländern! Der merkwürdige Staat, der sich hier gebildet hat, der ein Nationalstaat sein sollte, der für eine Schweiz, sogar höhere Schweiz gehalten werden möchte, und der doch eine Nachahmung des alten Österreich oder vielmehr des alten Ungarn ist, dieser merkwürdige Staat hat sich mit „Ceskoslowakische Republika“ selber einen Namen gegeben, der eigentlich recht bezeichnend ist für seinen innern Widerspruch, denn es gibt ja gar kein tschechoslowakisches Volk, sondern nur ein tschechisches und ein slowakisches; wir können ihn also getrost „Tschechoslowaken“ nennen. . . . Den Kern des Gebietes der „heiligen Stefanskron“ dagegen müssen wir wohl nach wie vor „Ungarn“ nennen, da hier tatsächlich eine Fortsetzung vorliegt und da die Magyaren bei aller Verkleinerung ihres Staates, zum Teil bis über die eignen Sprachgrenzen zurück, immer noch nicht recht von dem alten Wahn gelassen haben, wie ihr Verhalten grade gegenüber den Deutschen zeigt. Den „Staat der Serben, Kroaten und Slowenen“ nennen wir natürlich nicht „Jugo-“, sondern „Südslawien“, wenn wir uns schon der Willkür dieser Benennung, als ob die Bulgaren nicht auch Südslawen wären, anbequemen wollen.

### Österreich.

Vor allem müssen wir die schlechterdings schmachliche Tatsache festhalten, daß den Brauern, nachdem ihnen schon Mitte Feber eine Erhöhung ihrer Erzeugung von 8 auf 10 v. H. des Friedensdurchschnitts bewilligt worden war, Ende Juni eine Erhöhung von 10 auf 20 Hundertstel, also eine Verdopplung, zugestanden worden ist, damit „einerseits den Brauereien die restlose Aufarbeitung ihrer Vorräte an Braurübe ermöglicht, andererseits dem Konsum während der Sommermonate eine größere Bier-

menge zugeführt werde“. Das Fünfstel bezieht sich zwar auf die Summe der Erzeugung aus allen Rohstoffen zusammen, und an Gerste behaupten die Brauer „leer ausgegangen“ zu sein und sollen sie (s. unten!) auch nach der neuen Ernte leer ausgehen, aber bestand vielleicht auch nur an „Braurübe“ — Zuckerrübe! — bestand oder besteht an irgendeinem Nahrungs- oder Futtermittel überfluß? Und welche zärtliche Vorsorglichkeit gegen den — Durst des ausgehungerten Volkes! Zwar mag diese Wendung in den offenbar zumeist vonseiten der Bierindustrie stammenden Zeitungsnotizen eine suggestive Zutat sein, aber die Tatsache der Regierungsmaßregel besteht jedenfalls; und nun erst das Folgende! „Wenngleich an den maßgebenden Stellen die Tendenz weiter vorherrschend ist, das Verarbeitungsverbot für Gerste zu Brauzwecken aus der heimischen Ernte aufrechtzuerhalten, so werden doch alle diejenigen Bestrebungen unterstützt, die darauf zielen, Malzzufuhren aus dem Zollaussland für die Bierindustrie zu erreichen. So dürfte es demnächst gelingen, aus Tschechoslowakien einen größeren Posten Malz für die deutschösterreichischen Brauereien hereinzubringen.“ Ist das neue Ernährungs- oder Währungs- oder Sozialpolitik? Aber es soll wohl Sozialpolitik sein: „Die Aufnahme der Arbeit in den Brauereien ist nicht nur eine Approvisionierungsfrage, sondern auch insofern eine soziale Notwendigkeit, als dadurch auch das Geer der Arbeitslosen nach und nach um wenigstens die Brauarbeiter, Fassbinder, Brauerhilfsarbeiter vermindert wird.“ Sollte wirklich die Regierung die Bierindustrie für eine zum Wiederaufbau nützliche halten? Unsere führenden Männer sind doch (s. unten!) größtenteils bewußte Alkoholgegner, zum Teil sogar organisierte Abstinenten. Wir haben nur den traurigen Trost der dringenden Vermutung, daß die Leiter unseers armen Freistaats nach innen ebenso wenig frei sind wie nach außen, daß auch für Österreich gilt, was die Vorzeitung „Die Alkoholfrage“ von Reichsdeutschland sagt: „Die Regierungen wechseln, die Macht des Alkohols scheint der einzige ruhende Pol in der deutschen Erscheinungen Fluht zu sein.“ Wie lange noch?

Daß unter den Männern, die sich der fast übermenschlichen Aufgabe unterzogen haben, unsern Staat aus dem Chaos des Zusammenbruchs zu bilden und trotz all den Schwierigkeiten von außen und innen zu erhalten, jowiel bewußte Alkoholgegner bis zur radikalsten Art sind, ist einer der wenigen Lichtpunkte in unserm Dämmer und ist auch bei Berücksichtigung des Umstandes, daß die in der Regierung vorherrschende sozialdemokratische Partei bestänntlich weitaus die größte Verhältniszahl an Alkoholgegnern hat, doch wohl als kein bloßer Zufall anzusehen; unsere Regierung enthält vielleicht mehr Alkoholgegner als irgendeine europäische vorher. Es ist übrigens wohl Dankeschuld, zuerst an einen Toten zu erinnern: unsern ersten Minister des Äußern Viktor Adler. Daß auch Präsident Seitz Abstinenz ist, wurde aus Anlaß seiner Wahl auch in außerdeutschen Zeitschriften betont; auf die an dieser Stelle erwähnte Umfrage an die Abgeordneten kam aus seiner Kanzlei die Versicherung, daß der Präsident „seit vielen Jahren selbst Abstinenz ist und immer für die Abstinenz gewirkt hat“. Vom Staatssekretär Deutsch und Unterstaatssekretär Blöckel ist eben in d. G. ohnehin die Rede. Auch Staatskanzler Renner und den neuen Leiter des Volksgesundheitsamtes, den angefahrenen Wiener Medizinprofessor Tandler, dürfen wir wohl als aufrichtige Freunde unserer Sache betrachten. Dieser Aufzählung, die sich uns ohne jedes Suchen ergeben hat, die also durch solches wohl noch um mehrere Namen zu ergänzen wäre, müssen wir leider die Bemerkung gegenüberstellen, daß auf die Umfrage an die Abgeordneten nur sehr wenig Antworten eingelaufen sind (hauptsächlich von Sozialdemokraten); da sich unter den Abgeordneten ganz bestimmt weit mehr bewußte Alkoholgegner, sogar organisierte Abstinenten befinden, wollen wir von einer Veröffentlichung und Besprechung der mehr oder weniger zufälligen Antworten absehen.

Bei der Beratung des neuen Systems der Getreidebewirtschaftung wurde erfreulicherweise ein vom Abg. Hölzl (Obmann des Arbeiter-Abstinentenbundes) Vertreter Antrag angenommen, durch den ausdrücklich auch der Überfluß an Gerste gebunden wird.

Die Zuckerrückweisung zur Schnapsfabrikation ist endlich am letzten Juni eingestellt worden — zu der-

selben Zeit, als das unglückliche Wien seinen sogenannten Zuder für den — April erhielt. Bis dahin war immer noch für gewisse Sorten „1 Waggon [10.000 kg!] Zuder monatlich zuzuwenden“ und wer weiß wieviel zugewiesen worden; der Skandal ist denn auch erst auf die Enthüllungen mehrerer Wiener Zeitungen hin abgestellt worden, und das nur „bis auf weiteres“.

Der Erlass gegen den Alkohol bei Schulausflügen ist oben in einem eignen Auffächchen gewürdigt. Ihm ist eine Maßnahme gefolgt, die mittelbar von größtem Wert für das organisierte Jugendwerk werden kann: die Aufhebung des Vereinsverbots für die Oberklassen der Mittelschulen; wir hoffen darauf zurückzukommen. Die „Spirituosen-Zeitung“ beliebt den Ausdruck, daß durch jenen Erlass „die offizielle Abstinenzbewegung eingeleitet wird“; o daß sie recht behielte!

(Die Rundschau außerhalb Osterreichs muß wegen Raum-mangels entfallen.)

### Aus der Bewegung.

**Dr. Holitscher — 60 Jahre.** Erst aus einem ebenso wohlverdienten wie warmen und ausführlichen Aufsatz im „Deutschen Guttempler“ haben wir erfahren, daß unser Dr. Holitscher am 7. August sechzig Jahre alt geworden ist. Wir müssen uns leider kürzer fassen als das reichsdeutsche Blatt mit seinem mehr als viermal so großen Umfang; die besondere Herzlichkeit unserer Gratulation soll das mehr als wettmachen. Sechzig Jahre — ist es möglich, daß dieser Feuerkopf im Begriff steht, „ein Greis“ zu werden? Und doch wieder: hat er nicht schon Arbeit geleistet für hundert Jahre und mehr? Nur eine ganz außerordentliche Arbeitskraft und Arbeitslust konnte es ihm ermöglichen, neben seinem schweren Beruf all die vielfache — großenteils unscheinbare und unbankbare — Tätigkeit zu entfalten, die er der Abstinenzbewegung gewidmet hat. Einem solchen Jubilär gegenüber muß Gratulation vor allem Dank sein, und Dank schuldet ihm ja der „Alkoholgegner“ noch im besondern. Dann aber umso innigere Wünsche, daß der Siebziger noch ebenso frisch an Leib und Seele schaffen könne, daß der Achtziger auf recht viele schöne Erfolge seiner Arbeit und der Abstinenzbewegung überhaupt zurückblicken könne...! Und da Dr. Holitscher seine Bemühungen und Hoffnungen mehr und mehr der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und Partei zugewendet hat, so wünschen wir noch insbesondre, daß er in der so entwicklungsfähigen Arbeiterschaft des heute so unglücklichen Deutschböhmens noch recht viel nüchternes und gesundes, kräftiges und freudiges deutsches Menschentum, innerlich und äußerlich freies Volk auf freiem Boden erlebe.

**Die Umbildung der Guttemplerorganisation.** Die, wie schon im März-April-Fest angekündigt, gleichzeitig akut gewordenen Fragen der endlich zulässig gewordenen Einrichtung des Guttemplerordens und der noch vor dem Krieg beschlossenen Trennung der neutralen und der deutsch-österreichischen Richtung haben nun ihre Lösung gefunden. Am 19. und 20. Juli fand in Wien die angekündigte Hauptversammlung der I. O. G. T. N. statt, in welcher deren Auflösung beschlossen wurde, und zwar sollen an ihre Stelle treten einerseits eine Deutschösterreichische Großloge des Neutralen Guttemplerordens, andererseits eine vom Guttemplerorden ganz getrennte „Deutsche Volksgemeinschaft“; daneben besteht die Wiener „Deutsch-akademische Gemeinschaft“ in der damals gemeldeten Form selbständig weiter. Über die Gründung der Großloge berichtet ein Aufsatz in d. S. des nähern; über die Auflösung der I. O. G. T. N. und über die Vorarbeiten für die „Volksgemeinschaft“ ist uns ein Bericht bisher nicht zugekommen. Hoffentlich wird das gemeinsame Arbeitsfeld durch die neue Arbeitsteilung in friedlichem Wettbewerb umso erfolgreicher bearbeitet werden. Der „Alkoholgegner“ steht selbstverständlich nach wie vor jeder Organisation zur Verfügung.

**Ein „Landesverein der katholischen Abstinenz-Steiermarks“** hat sich, wie uns Prof. Ude mitteilt, am 25. Juni in Graz gebildet. Wir begrüßen es herzlich, daß der hochverdiente Pionier, der sich infolge bedauerlicher Mißhelligkeiten fast ganz zurückgezogen hatte, in diesem

Rahmen wieder an der Vereinsarbeit teilnimmt, und hoffen, daß diese Gründung eine Zusammenschau aller in kirchlichem Sinne gegen den Alkoholismus dort wirkenden Kräfte oder ein Anfang dazu ist.

**Die Wanderausstellung des Arbeiter-Abstinenzbundes** war vom 13. Juli bis 17. August in der Trinkkaserne in Wien-Meidling aufgestellt. Und nicht nur daß an der Eröffnung u. a. der Staatssekretär für Seerwesen, Dr. Julius Deutsch, teilnahm (der selber Mitglied des Arbeiter-Abstinenzbundes ist) — die Ausstellung hatte nach dem jüngsten „Abstinenz“ „bis einschließlich 27. Juli bereits 3000 Besucher zu verzeichnen“. Ein hoffnungsvolles Stück wirklichen Wiederaufbaus!

### Von den Segnern.

„Bier waggonweise hat abzugeben: Salzkammergut-Brauerei Gmunden, O.-Ö. Anfragen sind zu richten an die Direktion der Salzkammergut-Brauerei Gmunden, O.-Ö.“ Genau so steht's im Anzeigenteil des „Neuen Wiener Tagblatts“ vom 23. Juli. Mühte sich nicht das Volksernährungsamt — wenn es nicht gar zu sehr „Brauernerährungsamt“ wäre, wie der „Kreuzzug“ spottet — das Volksernährungsamt, das nicht weiß, woher genug Brot nehmen, für diese merkwürdige Erzeugungsstätte „flüssigen Brotes“ interessieren, die nicht weiß, wohin mit ihrem Überfluß?

**Alkoholgewinn im Jahre 1918.** Der in der Generalversammlung der „Kreditanstalt“ am 7. Juli zur Verlesung gebrachte Geschäftsbericht enthält über deren Alkoholkonzern folgende Mitteilungen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die ersten zehn Monate noch in die Betriebsperiode des Krieges fallen. „Die Spiritusunternehmungen, an welchen wir beteiligt sind, haben infolge der durch Materialmangel bedingten Betriebseinschränkungen kleinere Gewinne erzielt als im Vorjahre. Für die Betriebsperiode 1917/18 haben die Koliner Spiritus-, Pottaschefabrik- und Raffinerieaktiengesellschaft 15 Prozent, die Brüller Spiritus- und Pottaschefabrikgesellschaft m. b. H. 20 Prozent und die Spiritusindustriaktiengesellschaft 7 Prozent Dividende ausgeschüttet; die Franz Kav. Brotsche Sohn Aktiengesellschaft hat pro 1918 15 Prozent Dividende verteilt.“ Sonach lieferten die Spiritusunternehmungen, unterstützt durch die Kriegslieferungen, im Durchschnitt 14 $\frac{1}{2}$ , v. H. Von den Bierbrauereien wird gemeldet: „Die Vereinigte Brauereien Schwedat, St. Mary, Simmering-Dreher, Rautner, Reichl Aktiengesellschaft leidet — ebenso wie in den Kriegsjahren — durch die geringe Materialzuweisung und besonders jetzt, gleich allen anderen Industrien, durch die enorme Last der Regie. Wie sich das Geschäft in der kommenden Kampagne anlassen wird, ist noch nicht vorauszusehen. Die Betriebsperiode 1917/18 hat für die Böfzer Brauereiaktiengesellschaft, vormals Max Kober in Böfz, befriedigende Resultate ergeben, welche eine Erhöhung der Dividende auf 45 K zur Folge hatten.“ Offenbar hat die örtliche Lage der Bierbrauereien deren Erträge bedeutend beeinflusst. Die Wiener Brauereien standen unter dem lähmenden Einflusse des genius loci, während die steirische Böfzer Brauerei entsprechend florierete, umso mehr als ihre Betriebsperiode noch ganz in die Kriegszeit fällt. — Es wird von großem Interesse sein, zu erfahren, wie unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich der Spiritusgroßbetrieb in der tschechoslowakischen Republik verjähren wird und wie sich die Rentabilität des Bieres bei seinem Verhältnisse zwischen Produktion und Konsum stellen wird. Das kann abschließend nur durch die Folgen des Friedensvertrages bestimmt werden.

**Rückgang des Hopfenbaus in Reichsdeutschland.** Laut der amtlichen Statistik ist, wie die Z.-R. D. B. weiter gibt, der Hopfenbau von 1914 bis 1918 von rund 28.000 ha auf 11.000 zurückgegangen (28, 24, 18, 14, 11). Der Ernteertrag schwankte 1909—17 zwischen 2,1 und 8,4 Meterzentner vom ha, während er 1918 nur — 0,7 Meterzentner betrug. „Ein derartig niedriger Ertrag war seit Beginn der Hopfenstatistik i. J. 1878 noch nicht festgestellt worden. Ein Fingerzeig mehr, zu lohnenderer und volkswirtschaftlich wertigerer Bodenverwendung überzu-

gehen!" Allerdings beruht der Rückgang an Bodenfläche so gut wie ganz auf dem erzwungenen Rückgang der Biererzeugung, also mittelbar auf einem Zwang, und andererseits beweist ein Rückgang an Ertrag der Fläche unter den den normalen fast entgegengesetzten Preisbildungsverhältnissen dieser Jahre durchaus nichts für einen Rückgang an Geldertrag — eher im Gegenteil! So wäre es für einen Übergang zu einer volkswirtschaftlich wertigeren Bodenverwendung, ja auch nur zur Verhütung eines Wiederaufschwungs des Hopfenbaus, nötig, den mittelbaren Zwang aufrechtzuerhalten und noch durch einen unmittelbaren zu ergänzen.

### Allelei.

**Wie eigentlich die Einschränkung des Alkoholbetriebs auf die Volksgesundheit gewirkt hat und wirkt**, darüber läßt sich deshalb schwer etwas Genaueres ermitteln, weil ja die zunehmende Verbesserung in dieser Beziehung gleichzeitig mit einer zunehmenden Verschlechterung in so vielen andern Beziehungen vor sich ging. Wenn nun der unterernährte Handarbeiter an dem Sinken seiner Muskelkraft dem Fehlen des „flüssigen Brotes“ die Schuld gibt, so lächelt der Alkoholgegner natürlich; aber wie kann er dem bis über die Ohren in Alkoholaberglauben Stehenden beweisen, daß er mit Bier noch schwächer wäre? Es sind eben ganz und gar nicht die sonst gleichen Umstände gegeben, die das A und B wissenschaftlicher Beweisführung sind. Da sind nun Tatsachen in bezug auf solche volksgesundheitliche Übel wichtig, an denen anerkanntermaßen die Alkoholsitte erhebliche Schuld hat; wenn es in einem solchen Punkte trotz der Verschlechterung in den meisten andern Punkten besser geworden ist, dann ist es doch wohl hauptsächlich wegen der Verbesserung in puncto Alkohol. Ein solcher Fall ist nun der der Geisteskrankheiten. Nicht nur die Neuaufnahmen an unmittelbar auf Alkoholismus beruhenden Geisteskrankheiten sind nach ganz allgemeinem Zeugnis auf einen kleinen Bruchteil zurückgegangen, sondern nach verschiedenen Autoritäten die Neuaufnahmen an Geisteskrankheiten überhaupt. So kommt der Wiener Professor Wagner (von Jauregg) in dem

hier vorigesmal anderweitig verwerteten Aufsatz zu dem „verblüffenden Resultat“, das freilich zunächst nur für die weibliche Zivilbevölkerung gilt, „daß die Zahl der geistigen Erkrankungen trotz Krieg und Teuerung und Hunger nicht zu-, sondern abgenommen hat“. „Ich will mich nicht in gewagte Erklärungen dieser paradoxen Tatsache einlassen. Ich will nur auf zwei Momente hinweisen, die beigetragen haben, um die Zahl der Geisteskrankheiten zu verringern. Das ist einmal das gänzliche Aufhören der Arbeitslosigkeit [der Aufsatz ist noch vor dem Zusammenbruch geschrieben — Anm. d. Schr.]; dann aber, und das ist wohl ein gewichtiges Moment, die Abnahme des Alkoholkonsums.“

Ein freundlicheres Bild von den deutschböhmisches Trinkgewohnheiten, als die im vorigen Heft mitgeteilte pessimistische Äußerung, enthält eine Zuschrift an den „Abtinenten“, worin es im Hinblick auf das Wiener „Heurigen“treiben heißt: „Dieses wüßte Treiben, das man hier in und um Wien beobachten kann, wirkt auf uns Nordböhmen im höchsten Grade abstoßend. Wir können von solchen Menschen und ihrer Arbeitsleistung nichts halten, denn in unserer Arbeiterschaft hat die Antialkoholbewegung schon sehr weite Kreise ergriffen und es fehlen insbesondere am Land Gelegenheiten, sich tagtäglich mit Wein so voll zu trinken, wie es die Wiener mit Vorliebe tun und es sich geradezu zur Ehre rechnen, wenn sie dem Heurigen so lange zusprechen, bis sie nicht mehr reden können. Der deutschböhmisches Arbeiter trinkt, wenn er trinkt, nur wenig und fast ausschließlich das dort übliche sehr leichte Bier. Gezeffe kommen höchstens durch Schnapsgegnen vor, aber selbst diese sind schon sehr stark zurückgegangen. Jedenfalls wird man in keiner nordböhmisches Stadt es erleben, daß an Sonn- und Feiertagen aus den verschiedensten Richtungen die Menschen nach Hause streben, statt erfrischt durch den Genuß der Natur, angefüllt und bis zur Rohheit angeheitert durch Alkohol. Derartige Eindrücke sind uns da oben fremd. Auch unsere Arbeiter und Angestellten ziehen am Sonntag zu tausenden hinaus in die Ausflugsorte, wo es aber nichts gibt als Kaffee, leichtes Bier und verschiedene alkoholfreie Getränke, deren Erzeugung gerade in Deutschböhmen sehr entwickelt ist.“ Freilich ist

Habt Eure Kinder lieb und haltet sie von jeglichem Alkoholgenuß möglichst fern!

Laßt sie dafür die alkoholfreien und nahrhaften Ceres-Fruchtsäfte reichlich trinken!

Sie machen nicht müde und schlaff, sondern erfrischen und stärken Gehirn und Nerven und schmecken dabei vorzüglich.

dieses Bildchen wohl etwas zu freundlich; jedenfalls aber bezieht es sich nicht auf das „Bürgertum“, dem jenes bittere Wort galt, sondern eben auf die „Arbeiter und Angestellten“.

**Mehr „flüssiges Brot“, aber nur gegen Brotkarte!** In den „Mitteilungen des Deutschösterreichischen Staatsamtes für Volksgeundheit“ veröffentlicht Prof. Durig einen Aufsatz „Über Ernährungsminima“, worin es wörtlich heißt: „Der Nährwert der Cerealien wird, wie eine peinliche Überrechnung des ganzen Vorganges der Biererzeugung im Zusammenhalte mit der Ausnutzung des Bieres ergibt, im Bier tatsächlich sehr ökonomisch verwertet; zudem besteht beim Menschen ein ganz unabweisliches Bedürfnis nach Reiz- und Würzstoffen, umso mehr als die derzeitige Ernährung an solchen sehr arm ist. Es wäre daher im Sinne der Deckung unseres Bedarfsminimums zugleich mit der Beschaffung eines Genuß- und Reizmittels eine Steigerung der Bierproduktion vom Standpunkte der Ernährungstechnik aus keineswegs als unrationell zu bezeichnen.“ Jede Polemik gegenüber einem solchen Ergebnis und einem solchen Ton unter solchen Verhältnissen scheint uns ziemlich müßig; wenn wir diese Äußerung hier wiedergeben, so geschieht es nur en titre de document (das kalte französische Wort ist da grade recht) und um einer Ausnützung durch die Brauer vorzubeugen oder entgegenzutreten. Die Äußerung geht nämlich noch weiter: „... bezeichnen; dies jedoch nur unter der Voraussetzung, daß das Bier nicht als Genußmittel, sondern als Nahrungsmittel bewertet und konsumiert wird und daß eine entsprechende Menge Bier nur gegen Abtrennung eines Mehl- oder Brotkartenausschnittes ausgefolgt würde, um nicht einzelnen Personen in Form eines Genußmittels einen Überkonsum von Nährwerten einzuräumen, die noch dazu aus staatlich bewirtschafteten Cerealien gewonnen wurden.“ Also ungemischte Freude erleben die armen Brauer nicht einmal mehr an dem Manne, der es zustandebrachte, nach fünf Jahren Aushungerung, zur Zeit des Wiener Massensterbens eine Steigerung der Bierproduktion als „keineswegs unrationell“ zu bezeichnen. Und umgekehrt müssen wir Alkoholgegner dem Herrn Professor die Anerkennung zollen, daß er wenigstens folgerichtig ist. Aber er sollte noch folgerechter sein und für die Bindung der Abgabe von „flüssigem Brot“ an die Brotkarte auch schon jetzt eintreten. Da dem Herrn Obersanitätsrat natürlich sämtliche Ministertüren ebenso offen stehn wie die Zeitschrift des Volksgeheimsamtes, so sollte es ihm nicht gar zu schwer fallen, zu erreichen, was uns Alkoholgegnern unerreichbar war.

**Die Notwendigkeit der Aufklärung und des guten Beispiels** inbezug auf die Alkoholsitte wird auch in einem neuen allgemeinen Werte über „Soziale Fürsorge“ von dem Heidelberger Dozenten Dresel betont. Die weite Verbreitung und große Beliebtheit des Alkoholgenußes beruhe im wesentlichen auf gewissen dem Alkohol zugeschriebenen Vorzügen, z. B. daß er Kraft und Wärme gebe. Diese Empfindungen seien längst wissenschaftlich als Trugschlüsse entlarvt, doch werde noch gewaltige Aufklärungsarbeit notwendig sein, um diese Wertschätzungen zu überwinden. Hieran müßten besonders auch die Ärzte und mit tatsächlicher Reform die Offiziere und Studenten sich mehr als bisher beteiligen. Nicht minder seien noch immer viele Verwaltungsbeamte und Richter nicht in genügendem Maße von den Alkoholschäden überzeugt. Offiziere, Studenten, Verwaltungsbeamte — sind das nicht grade Hauptträger der Alkoholsitte? Und doch wollen sie Führer des Volkes sein, müßten also Hauptträger der Aufklärung und des guten Beispiels sein. Wieviel bemühte oder unbemühte — Heuchelei steckt doch in demerede von Volksbildung — wieviel größte Arbeit ist noch an den „Gebildeten“ zu tun!

**Die Gemeinnützige deutschösterreichische Gartenstadt-Baugenossenschaft**, die in diesem Frühjahr erfreulicherweise zustande gekommen ist und die zunächst in dem an Wien angrenzenden Teile des Lainzer Tiergartens eine Gartenstadt schaffen will, hat dem „Abstinenten“ auf eine diesbezügliche Anfrage eine Antwort gegeben, aus der „auf das Klarste hervorgeht, daß es in den Absichten der Gartenstadt-Baugenossenschaft liegt, jedwede Erzeugung wie auch den Ausschank alkoholischer Getränke in der

Gartenstadt vollständig auszuschalten. Gerade durch die Schaffung behaglicher Heime soll der Hang zum Besuche von Gasthäusern und zum Genuße alkoholischer Getränke wirksam bekämpft werden.“ Wir haben schon seit vielen Jahren immer wieder einmal auf diesen letzten Punkt hingewiesen, wollen aber offen gestehn, daß wir seine Wichtigkeit immer noch höher einschätzen gelernt haben. Freilich ist die Wohnungsfrage letzten Endes nicht ohne die Bodenfrage zu lösen, und da die eigentliche Aufklärungs- und Verarbeitung in dieser zum allergrößten Teil der „Bund deutscher Bodenreformer“ leistet, so ist es nur billig, den hoffentlich recht zahlreichen Lesern, die sich für diese Dinge interessieren, außer der Anschrift der Gartenstadt-Baugenossenschaft auch die des B. D. B. an die Hand zu geben, zumal da dieser auf Wunsch eine ganze Reihe von Drucksachen umsonst liefert; die Anschriften lauten: Wien, VI., Mariahilfer Straße 89 a, bezw. Berlin, NW. 23, Lessingstraße 11.

**Bei dem so gefürchteten Fleckfieber** hat sich nach den Erfahrungen des hervorragenden Wiener Arztes Dr. Schürer (von Waldheim) die Fernhaltung alkoholischer Getränke aufs Beste bewährt und andererseits die Herabsetzung der Widerstands- und Heilkraft durch chronischen Alkoholismus grell gezeigt. Dr. Schürer wandte, seiner Lehre von der „verlustanen Entgiftung“ gemäß, ein Wasserungsverfahren an, über dessen Einzelheiten und Erfolge wir einer reichsdeutschen Zeitungskorrespondenz das Nachstehende entnehmen. Zum Schwitzen wurde heißer Tee angewandt. Zur Ernährung wurde heiße Milch, warme Limonade, Apfelsinen, Kompotte, Pflaumenmus u. dgl. gegeben, als Getränk Kronendorfer Wasser, aber alles nur in ganz kleinen Mengen. Bei Gemohnheitsrinkern stellte der genannte Arzt fest — was für den Kundigen von vornherein naheliegt —, daß bei ihnen die Krankheit besonders schwer verlief. Von 18 Fällen, die er von Anfang an und allein behandelte, starb nur 1 Mann, ein Wirt, der schon vor der Fleckfieberkrankung Spuren von andauernder Alkoholvergiftung gezeigt hatte.

**Der „Verdauungs“ schnaps.** Dr. Heim, seinerzeit der vollstündlichste unter allen Berliner Ärzten, den Blücher einst in einem Trinkspruch den „Feldmarschall unter den Doktoren“ nannte, wurde eines Abends zu einem Bankier gerufen, der zuviel Austern gegessen und sich dadurch gründlich den Magen verdorben hatte. Heim verordnete ihm: alle fünf Minuten einen Teelöffel voll Parmesankäse. Am andern Morgen war der Mann tot. Heim wurde wieder gerufen. „Haben Sie dem Ihrem Mann nicht mein Mittel verabreicht?“ fragte er die trostlose Frau. Diese erklärte mit Tränen in den Augen, daß ihr Mann nichts davon habe wissen wollen, sondern einen andern Arzt haben kommen lassen, und der habe ihn mehrere Kognate trinken lassen. Heim sagte nichts, sondern ließ ein Duzend Auster holen, tat die eine Hälfte davon in ein Gefäß und begoß sie mit Kognat, die andere Hälfte bedeckte er mit Parmesankäse; dann ging er fort. Am Nachmittag kam er wieder und zeigte nun der Frau, wie die Auster, die mit Käse bedeckt waren, sich in eine schleimige Masse verwandelt hatten, während die andern, die in Kognat lagen, noch ganz unverföhrt waren. „Sehen Sie, gute Frau“, sagte er, „hätte Ihr Mann, wie ich verordnet hatte, den Käse gegessen, so würde er noch leben. Daß er gestorben ist, hat er dem Kognat zu verdanken. Der Kognat hat das Verdauen der Auster verhindert. Schicken Sie in Zukunft nur immer zu Ihrem Kognatarzt!“ J.-K. D. B.

## Heiteres.

### Schleichhandel, Alkohol, Preistreibererei.

Es war anfangs Juli d. J., als die Tage noch lang und die Temperatur recht warm war. Da stand in den Tagesblättern zu lesen, daß in einem am Donauftröme gelegenen Bezirke Wiens ein Lastenauto mit einem Anhängemagen beschlagnahmt wurde, weil deren Inhalt 4000 Kilogramm Gemüse verschiedener Art betrug. Chauffeur und Kutscher sowie der Inhaber, ein Gemüßwarenhändler in einer größeren Stadt bei Wien, wurden wegen Schleichhandel angezeigt und die so wertvolle Schware an Wohltätigkeitsanstalten verteilt. So meldete der trockene Tagesbericht.

Wie aber trug sich die Geschichte in Wirklichkeit zu? Freund Alkohol hatte seine Hand im Spiel dabei. Um genau zu referieren, war der Sachverhalt folgender. Es war ein sehr warmer Abend. Es dunkelte. Die mühevolle Tagesarbeit war getan und die beiden Wagen gehörig mit dem Segen von Mutter Erde gefüllt. Man fuhr auf der gewohnten Straße und die Folgen des so warmen Sommerabends machten sich fühlbar. Man mußte eine Kühlung suchen. Ein Freund vom Vater Gambirinus hatte noch seine Halle geöffnet und die beiden Lenker des Kulturbehelfs traten ein, um nach „guter“ alter treuer Sitte ihren Durst zu löschen. Doch das Auge des Gesezes wacht und „siehe, es schläft und schlummert nicht der Hüter“ des Rechtes. Er entdeckte den Inhalt der Wagen und waltete seines Amtes. Daraus folgt die gute Lehre: Kehre nicht ein dort, wo ein Gläschen Alkohol winkt! Denn wenn die Wagenlenker nicht eingelehrt, sondern ruhig weiter gefahren wären, würden sie nicht in die Gefahr der Anhaltung gekommen sein. So aber hatten sie eben selber freiwillig angehalten, um dem Trinkgott einen Obolus in Gestalt mehrerer rosafarbiger Papierzettel zu opfern.

Aber es geht noch weiter. Schiller hat recht:

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat,  
Daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären.“

Das trat auch hier ein als weitere Folge des Alkoholgenusses. Schiller scheint sogar vorgeahnt zu haben, daß in diesem Gemüseauto auch viel guter frischer Zwiebel verladen war. In demselben „Wallenstein“ sagt der Kapuziner:

„Auf das Unrecht, da folgt das Übel,  
Wie die Trän' auf den herben Zwiebel.“

Auf die Beschlagnahme der Zwiebel in Wien erfolgte eine Zwiebel-Haufe in einer Provinzstadt. Als die „Damen der Halle“ im Städtchen erfuhren, daß ihr Konkurrent heute keine Zufuhr erhalten, und als sie bemerkten, daß die Küchenvertreter der verschiedenen Hotels, Pensionen und Kuranstalten plötzlich bei ihnen einkauften, ganz gegen ihre Bewohntheit, weil sonst der Gemüsewarenhändler den Nahrungsanstalten prompt alles Gewünschte in einer einheitlichen Sendung lieferte, da zogen sie rasch die Konsequenz, die ihrer geschäftlichen Auffassungsgabe alle Ehre bereitet. Sie erhöhten mit blitzartiger Geschwindigkeit ihre Preise, was jedoch nicht nur die vorerwähnten Kreise, sondern alle ihre Konsumenten einheitlich betraf. Es war eine recht gemüthliche Preistreiberei.

So wirkte der Alkoholgenuß von zwei Personen in Wien innerhalb zwölf Stunden auf die Preisbildung von Vegetabilien in einer anderen Stadt. Kleine Ursachen, große Wirkungen!

G. M.

### Literatur.

**Ein Wort für ein „schweres“ Buch.** Ich meine die „Natürlichen Grundlagen des Antialkoholismus“ von Dr. Trier, Vorlesungen, welche an der Züricher Technik gehalten wurden und bei Vortraeger, Berlin W. 35, in Druck erschienen sind. Ich kaufte das Buch. Als es kam, spürte ich große Angst, mich durch die 2 x 352 = rund 700 Seiten wissenschaftlichen Stoffes „hindurcharbeiten“ zu müssen. Ich wußte: der Stoff ist schwer. Aber ich wurde angenehm enttäuscht. Trier hat ihn so schmackhaft zubereitet, gut zerkleinert und erschlossen und so trefflich mit feinem, manchmal auch derbem Humor gewürzt, daß ich die mir behobene Geistesnahrung mit großem Genuß verzehrte. Ein „Bierkenner“ würde sie dem „süffigsten Stoffe“ vergleichen. Jeder Verein bezw. Ortsgruppe sollte sich diesen Genuß gönnen, die Alkoholfrage einmal in anderer als sonst üblicher Weise zu betrachten. Dann wird das Buch rasch die verdiente weiteste Verbreitung finden.

Dr. K.

**„Die Ausrottung der Geschlechtskrankheiten.“** Professor Bunge hat den „Alkoholgegner“ ersucht, die 13. bestellte Anzeige dieser seiner Schrift neuerlich zu bringen. Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die Schrift hinzuweisen, die längst in 2ter Auflage vorliegen sollte. Der traurige Gegenstand ist ja durch den Krieg noch viel dringlicher geworden, und die Alkohol-

gegner haben noch besondere Ursache, die Folgerichtigkeit, die sie an Bunges „Alkoholfrage“, der Grundschrift der modernen Abstinenzbewegung, schätzen, auch in seinem Vorschlag zur Ausrottung der Geschlechtskrankheiten kennen zu lernen.

### Aus den Vereinen.

#### Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegnervereine.

Wien, I, Himmelpfortgasse 9.

Geschäftsführer: Dr. Fritz Neumann. Geschäftsstunden: 03. Freitag 7—8 (Trinkersfürsorgestelle). Anruf 7138.

#### Erste Organisation Neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.).

Bundsvorsitzender: Prof. Ing. Stefan Schödl, Graz, Brodmanngasse 5.

Bundesschriftführerin: Frau Rosa Dojaczek, Salzburg, Linzergasse 57.

#### Ortsgruppe „Donauwacht“ in Linz.

„Alkoholgegner-Spruchkarten“ hat die „Donauwacht“ herausgegeben. Sie richtet an alle Guttemplergruppen sowie alle übrigen Alkoholgegnervereine die Bitte, dieselben zu bestellen und in ihren Wirkungskreisen abzugeben. Nur nimmermüdes, rastloses Mahnen kann uns ans Ziel bringen. Bestellungen werden an Dr. August Böhrer, Linz, Gärtnerstraße 16, erbeten; 1 Reihe (10 Stück) kostet K 1.50.

#### Österreichischer Verein gegen Trunksucht.

Geschäftsstelle: Dr. Adolf Daum, Wien, I, Spiegelgasse 19.

#### Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs.

Obmann: Bürgerschullehrer Ferdinand Eicher, Wien, XV, Ullmannstraße 48.

Schriftführer: Bürgerschullehrerin Frieda Feichtinger, Wien, XIII/1, St. Veitgasse 76.

Landesgruppen: Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Mähren.

#### Verein der Abstinenter in Graz.

Obmann: Professor Friedrich Reinitzer, Technische Hochschule.

#### Verein abstinenter Frauen in Wien.

Anschrift: Frau Rudolfine Sperber, XIX/1, Behenthofgasse 11.

Alkoholfreie Gastwirtschaft im Volksheim, XVI, Koflerpark 7.

#### Bund abstinenter Frauen in Österreich.

Zentralgeschäftsstelle: Frau Dr. Julie Schall-Rassowik, Wien, XIX/1, Paradiesgasse 20.

Ortsgruppen: Graz, Salzburg.

#### Abstinenterbund „Volksheil“ in Mauer-Dehling.

Anschrift: Traktplegerin Rosa Dorfer, Landes-Heil- und Pflegeanstalt.

#### Deutscher akademisch-technischer Abstinenterverein in Graz.

Anschrift: Dr. Alois Zinke, Kastellfeldgasse 30.

Vereinsabend: Donnerstag 1/9. - Reformspeisehaus, Sackstraße 14, 1. Stod.

**Freie Abstinentervereinigung St. Pölten.**

Geschäftsführer: J. v. Murschenhofer, Schreinerergasse 7 A.

**Kaufmännischer Abstinenterbund.**

Wien, I., Himmelpfortgasse 9; Sprechstunde Freitag 7 bis 8 Uhr abends; Briefanschrift: Emilie Eisner, Wien, III/2, Hoernesgasse 24.

**„Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich.**

Bundesleitung: Dr. Alfred Mikocki, Obmann, Wien, XII., Michholzgasse 3; Ernst Knyrim, Schriftwart, Wien, XIII., Feldmühlgasse 3.

Leitung der Lesabteilung: Otto Bierski, Witkowitz-Eisenwerk.

Ortsgruppen: Auffsig, Bad Aussee (Steirisches Salztammergut), Bischofshofen, Eger, Graz, Hallein, Leibnitz, Marburg, Nigsdorf (Niederland), Radstadt, Reichenberg, Ried, Rottenmann, Salzburg, St. Michael, Strahwalchen, Trautenau, Wien, Witkowitz.

**Ortsgruppe „Zahn“, Wien.**Zusammenkünfte jeden Donnerstag ab 6 Uhr, I., Drahtgasse 3, I/5 (Sitzungsraum des Landesvereins).  
Anschrift: Sepp Schier, I., Bartensteingasse 4.**Katholisches Kreuzbündnis Österreich (Reichsverein).**

Kreuzbündniszentrale: Graz, Volksheilstentrale; Hauptleiter: Dr. Mag. Josef Megger.

Ortsgruppen: Niederösterreich: Wien (7);

Oberösterreich: Linz, Wels;

Salzburg: Salzburg, Saalfelden, Radstadt, Brud;

Steiermark: Graz (5), Radegund, Preding, Leutschach, Eggersdorf;

Kärnten: Klagenfurt;

Mähren: Olmütz;

Tirol: Innsbruck, Kufstein, Schwoich, Haring, Lienz, Sarntheim, Wörgl.

Abgeschlossen: 9. September.

Verlag von F. E. W. Vogel in Leipzig.

Als eine besonders aktuelle Broschüre sei zum Studium bestens empfohlen:

**Die Ausrottung der Geschlechtskrankheiten**

von Dr. Gustav von Bunge,

Professor der Physiologie in Basel.

Preis 80 Pfennig.

Die Frage der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist heute eine der brennendsten und steht zur Zeit wieder in reger Diskussion. Professor G. v. Bunge weist hier nicht nur den Weg zur „Bekämpfung“, sondern zur „Ausrottung“ dieser Volkspeude. Seine Vorschläge verdienen deshalb nicht nur gehört, sondern auch genau studiert zu werden, denn hier wie in der „Alkoholfrage“ ist die radikale Lösung die einzig vernünftige.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Heimatverlag Stocker, Graz, Rechbauerstr. 38,  
erschien:**„Volksgesundheit“**

von Salinenarzt Dr. Adolf Reich.

Der Reinertrag ist dem Fonds für Kriegsblindenheimstätten gewidmet.

32 Seiten.

Kronen 1.50.

Prof. Dr. Mag. v. Gruber (München): „Ich freue mich aufrichtig, daß die rassehygienischen Gedanken einen so klaren, bündigen und wirksamen Ausdruck gefunden haben und wünsche Ihrer Schrift weiteste Verbreitung.“

**Erstes steiermärkisches****Alkoholfreies Speise- und Kaffeehaus**

für jedermann zugängliche Gastwirtschaft

**Graz, Bischofplatz 1.**

Geöffnet von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

**Von früh bis abends:** Kaffee, Tee, Milch, Kakao, Schokolade, Sturz, Bäckereien, Honig, Butter u. dgl. und Gerichte nach Wunsch.**Mittagessen** von 11 Uhr bis 3 Uhr mit festgesetzter Speisefolge.**Mittagessen** mit Fleisch und vegetarisch auch nach der Karte.**Abendessen** mit und ohne Fleisch nach der Karte in reicher Auswahl.

Allfällige Preisänderungen vorbehalten.

Herrliche luftige und sonnige Räume.

Modernste Dampf Küche.

Gesellschaftszimmer mit Klavier zu vermieten.

**Täglich bei 500 Gäste!**

Kein Trinkzwang! — Kein Trinkgeld! — Rauchverbot!

**Erstes Linzer alkoholfreies Speisehaus,**

Gesellschaft m. b. S.

Linz, Harrachstraße 26.

**Vollgasthof mit billigen Fremdenzimmern.****Mittagstisch im Dauerbezuge** (Suppe, Rindfleisch bzw.

Braten mit Gemüse und Mehlspeise) . . . K 2-20

**Mittagstisch ohne Mehlspeise** . . . K 1-60**Für Tagesgäste:** Mittagstisch K 1-80, Mehlspeise 70 h.**Abendessen:** Auswahl nach der Karte, und zwar:

Suppe 24 h, Fleischspeise mit Beilage 90 h bis K 1-30,

Eintopfgericht oder Mehlspeise 70 h bis 90 h.

Warme und kalte Getränke nach Belieben.

Luftige, schön ausgestattete Säle und Speisezimmer.

Kein Trinkzwang. Rauchverbot. Kein Trinkgeld.

Kaiserl. königl. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft

**Österreichischer Rhönig,**

Wien, I., Riemergasse 2.

**Prämienmäßigung**

bei der Lebensversicherung von Abstinentern.

Die Gesellschaft gewährt Mitgliedern von Abstinentervereinen einen Nachlaß von ihren tarfmäßigen Prämienanteilen von 6%, und vergütet dem Verwaltungsrat der Alkoholgegner für jede solche Versicherung ein Vermittlungsgehalt von 1%, der Versicherungssumme.

Die Versicherungsbedingungen des Rhönig sind für die Versicherungsnehmer die denkbar günstigsten. Er übernimmt als einzige Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft kostenlos die Kriegsgesfahr bis zu 20.000 K Versicherungssumme und schließt auch gegenwärtig noch solche Versicherungen selbst mit eingezogenen Militärpersonen ab.